

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 48 (1954)
Heft: 24

Rubrik: Das Glühwürmchen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich habe Büchsen mit Farbe bei mir. Ich möchte diese schöne Welt malen. Ich möchte sie mit heimnehmen. Daheim soll das Bild an der Wand hangen, gerade über meinem Schreibtisch. Das Bild von der schönen Welt soll mein Zimmer hell und fröhlich machen. Ich sitze auf einem Mäuerchen und male. Ratet, welche Farbe ist zuerst aufgebraucht? Die blaue und die gelbe! Grüne und braune brauche ich viel weniger, schwarze überhaupt nicht.

Ich male in einem Dorf mit lustigen, sehr hohen Häusern aus Stein. Sie sind in den Felsen gebaut. Das Dorf klebt am Berg, gerade über dem Meer. Die weissen Wellen spritzen an die untersten Mauern. Das Dorf wurde vor 1200 Jahren gebaut. Wahrscheinlich stand schon vor 2000 Jahren (bevor Jesus geboren war), ein Turm da. Vor mehr als 2000 Jahren bauten die Römer eine Strasse. Diese sieht man heute noch. Ich kann noch darauf spazieren. Das Dorf hat keine Strasse. Kein Wagen kann da fahren. Nur Maultiere tragen schwere Säcke und Körbe durch die engen Gäßlein. Die Gassen haben Tritte, wie die Trittlasse in Zürich. Aber alles ist noch viel steiler. Und die Tritte sind krumm und holperig. Sie sind aus runden Steinen gebaut.

Ich gehe durch die Gassen. Klipp, klapp. So tönt es. Ich habe Holzschuhe an den Füßen, Zoccoli. Ich habe sie gern, sie klappern laut und lustig. Die Frauen waschen am Brunnen vor dem Haus. Sie hören meine Zoccoli. Sie haben die fremden Menschen nicht gern. Darum gehen sie ins Haus. Es ist keine Frau mehr am Brunnen. So ist es am ersten und zweiten Tag. Am dritten gehen sie nicht mehr weg. Sie schauen mich von der Seite an. Wir sprechen sogar miteinander. Am nächsten Tag grüssen sie freundlich. Ich hole Wasser am Brunnen. Ich brauche es für die Farben.

Viele Kinder mit schwarzen Haaren kommen aus den Gassen. Sie stehen hinter mir, sie schauen zu. Ich male das rote und das gelbe Haus. Sie kennen es und haben Freude. Sie zeigen darauf und sagen «casa». Das heißt Haus in ihrer Sprache. Sie lehren mich viele neue Wörter. Ein Knabe, Alfonso, will auch zeichnen. Ich gebe jedem Kind einen Bogen Papier aus meinem Zeichenblock. In meiner Bleistiftschachtel hat es viele Stifte, Kohle, Bleistift, rote und braune Stifte. Jedes bekommt einen. Jetzt sitzen alle auf einem Tritt mitten in der Gasse. Alle zeichnen das rote und das gelbe Haus mit dem Kamin, die Kirche, den Feigenbaum.

(Fortsetzung folgt)

Das Glühwürmchen

An einem Septemberabend treten drei taube Mädchen aus dem Haus oben am Berg, wo sie für eine Woche in den Ferien sind. Sie wollen noch ins Dorf hinunter zum Briefkasten. Es ist schon dunkel. Nur der Weg ist ein wenig heller als die Wiese und die Bäume. Die drei Mädchen halten sich bei den Händen. So sind sie miteinander verbunden. Sie laufen schnell den Weg hinunter.

Da, alle drei bleiben stehen: Am Wegrand, im Grase leuchtet etwas! Ein kleines Licht. Die Mädchen staunen. Was ist das? Es leuchtet ganz allein in der dunklen Nacht da am Wegrand! Anna bückt sich und nimmt das kleine Lichtlein sorgsam mit ein wenig Gras und Moos auf. Das Lichtlein leuchtet in der Hand weiter. «Das ist ein Trostlichtlein», meint Ursi. «Wem will das Lichtlein den Weg weisen in der dunklen Nacht?» fragt Emma. Die drei Mädchen laufen weiter. Anna trägt das Lichtlein in der Hand bis hinunter in das Dorf, wo die Strassenlampen den Weg hell machen. Jetzt können die Mädchen wieder besser sprechen miteinander. «Ich weiss, was es ist», sagt auf einmal Ursi, »es ist ein Glühwürmchen oder ein Leuchtkäferlein.» «O, ich habe noch nie ein lebendiges Glühwürmchen gesehen», ruft Emma aus. «Warum leuchtet dieses Tierlein?» fragt Anna. «Der Magen vom Glühwürmchen leuchtet, dort brennt ein kleines Feuer, nicht heiss und ganz langsam. Mit diesem Licht will das Leuchtkäferlein seinen Kameraden sagen: Da bin ich, kommt zu mir!» erzählt Ursi. «Das ist aber merkwürdig und wunderbar — auch das hat Gott gemacht!» staunt Emma. «O, und wir haben es gefunden. Wir wollen es mitnehmen und unsren Kameradinnen zeigen!» sagt Anna.

Unterdessen sind die Mädchen an ihrem Ziel angekommen. Die Karten und Briefe fallen in den Briefkasten. Die Mädchen stehen gerade unter einer Laterne.

«Anna, zeig, wir wollen das Glühwürmchen anschauen», sagt jetzt Emma. Aber wo ist das Tierlein? Es leuchtet nicht mehr! Anna zupft die Gras- und Moosblättchen auseinander, da kommt ein kleines grau-braunes Ding zum Vorschein. «Ui, eine Spinne», schreit Anna und lässt Gras und Tierlein fallen. Da liegt es am Boden. Die drei Mädchen beugen sich darüber und schauen erschrocken auf das kleine hässliche Würmchen. «Ich nehme es nicht mehr in die Hand», ruft Anna. «Doch, wir wollen es zurücktragen in die Wiese?» sagt Ursi und zieht ihr Taschentuch hervor. Mit einem Blatt hebt Ursi das Tierlein auf und legt es ins Taschentuch.

«Armes Tierlein, du leuchtest nicht mehr, du gefällst uns nicht mehr, wir fürchten uns vor dir», sagt Ursi. «Ja, das lebendige Lichtlein hat uns getröstet und froh gemacht», antwortet Emma. «Ist das nicht wie bei den Menschengesichtern?» fragt Anna, «wenn uns ein Mensch lieb und freundlich anschaut, haben wir Vertrauen und sind froh, es wird uns warm im Herzen. Wenn uns aber ein Mensch böse und kalt anschaut, erschrecken wir, bekommen Angst und frieren!»

Die drei Mädchen steigen wieder den Berg hinauf. Sie tragen das Glühwürmchen zurück in die Wiese und bitten dabei: Verzeih uns, Glühwürmchen, wir wollten dich nicht erschrecken. Leuchte wieder! Tröste noch viele Menschen und Tiere mit deinem kleinen Licht in der dunklen Nacht!

Anna, Ursi und Emma fassen sich wieder bei den Händen und kehren zurück ins Haus am Berg.

gb

Rätsellösung aus Nr. 19

Visitenkartenrätsel von Lina Baumgartner
H. G. REINLER, INS = SINGLEHRERIN

Löserinnen: R. Bachmann, Bern; A. Bauer, Baden; D. Burkard, Aarberg; M. Diener, Frauenfeld; R. Fehlmann, Bern; E. Frey, Arbon; L. Julen, Zermatt; E. Keller, Unterstammheim; K. Pfiffner, Guintz; B. Schiess, St. Gallen; S. Schlumberger, Basel; H. Schumacher-Koch, Bern; C. Seiler, Brig; A. Walther, Bern. — Löser: R. Blumenthal, Brig; J. Briggen, Basel; F. Brun, Umiken; W. Freidig, Interlaken; J. Fürst, Basel; A. Hürlimann, Zürich; J. Scheiber, Altdorf; W. Widmer, Rombach; H. Wiesendanger, Menziken.

Eine Einsenderin meinte, von ihr aus sage man *Gesanglehrerin*, nicht *Singlehrerin*. Beides ist richtig. *Gesanglehrerin* klingt vornehmer, nach Kunst, die *Singlehrerin* lehrt singen, «wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnt».

Ab Neujahr erscheinen in jeder Nummer Rätsel!

A U S D E R W E L T D E R G E H Ö R L O S E N

Sitzung des Taubstummenrates vom 14. Dezember 1954 in Zürich

(Am Rande vermerkt)

Die GZ. bekommt zum neuen Jahr kein neues Kleid. Einstimmig wurde beschlossen, die bisherige rote Farbe des Umschlages beizubehalten. Mit grosser Mehrheit wurden auch die vorliegenden Muster besserer grafischer Gestaltung der Titelseite abgelehnt. Ja nun — die GZ. teilt damit das Schicksal so vieler Frauen, die aus Sparsamkeitsrücksichten im neuen Jahr das alte Kleid tragen müssen.

Dafür sollte, wurde empfohlen, der Inhalt der GZ. etwas «geistreicher» auftreten: Die oft langfädigen Reiseberichte zum Beispiel sollten von belanglosen Selbstverständlichkeiten befreit und auf spannendere Kürze gebracht werden. Der Redaktor ist sehr damit einverstanden. Er wird in Zukunft noch ausgiebiger streichen, als es bis dahin geschehen ist.

Nicht einverstanden aber ist der Redaktor mit dem Vorschlag, die GZ. schwerer zu schreiben. Es kann auch in einfacher Sprache Schwieriges gesagt werden. Man studiere die heutige Nummer! Selbstverständlich wird der Redaktor auch schwerer geschriebene Artikel aufnehmen. Aber seine eigenen Beiträge schreibt er auch in Zukunft so einfach, als es ihm gegeben ist. Denn er schreibt für die 2000 mittelmässigen und schlechteren Leser, nicht für die 40, die im Schrifttum der Hörenden Lesestoff genug haben.

Ja — da verlangt man vom Schriftleiter einerseits, er müsse noch einfacher, andererseits aber schwerer schreiben. Seltsam ist nur, dass